

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-N., Postfach 17, Fernr. 2071 u. 2102
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
a. Berlin 24, u. G. W. W. Postfach 17, Fernr. 2102,
Postfach Nr. 1025, Bank: Stadtkasse Dresden Nr. 04707

Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, Streik oder Betriebsstörungen hat der Verlag oder Internat keine Haftung, falls die Zeitung in begründeter Weise verspätet oder nicht erscheint. — Druckort: Dresden

Die künftige Leitung des Rundfunks

Gedächtnisfeier für Königin Carola im Kunstgewerbemuseum zu Dresden

Brückenbauern

Von L. R.

Ueber den Sinn und Inhalt einzelner Artikel des Konkordats sind zwischen dem halboffiziösen Vatikanblatt „Operatore Romano“ und deutschen halbamtlichen Stellen Meinungsverschiedenheiten entstanden. Es werden gewiß nicht die letzten sein, wie es ja ganz in der Natur einer so geschichtlich weittragenden Entscheidung liegt, daß lapidare Grundzüge in knappen Worten nur das Wesentliche sagen, nicht aber jeden einzelnen möglichen Fall des praktischen Lebens detailliert vorwegnehmen können. Wichtig bleibt, daß beiderseits bei der Lösung derartiger Zweifelsfragen von dem bereits vor 8 Tagen an gleicher Stelle herangezogenen Artikel 33 des Konkordats ausgegangen wird, der „im gemeinschaftlichen Einvernehmen eine freundschaftliche Lösung herbeiführen“ will. Wir haben ohne weiteres zu den beteiligten kirchlichen Stellen das Vertrauen, daß sie nichts schlichter wünschen als den friedlichen Ausgleich zwischen Kirche und Staat, und wir sehen schon im Abschluß dieses Konkordats auch auf Seiten der Reichsregierung einen Beweis dafür, wie sehr auch sie darauf Wert legt, einen Schlüssel unter die ungeliebte Periode der Kulturkampfzeitung zu ziehen, um immer mehr dem so nötigen Ziele eines geeinten Volkes näherzukommen.

Es ist nur zu natürlich, daß noch unter den Nachwehen der tiefgreifenden Umwälzungen der letzten Monate manche Nervosität fortbesteht, mancher Argwohn nicht reiflos beseitigt ist, daß darum auch aus den Konkordatsartikeln manches heraus- oder auch in sie manches hineingelesen wird, was nicht den Absichten der beiden hohen Vertragschließenden entspricht. Für jeden möglichen Fall von Meinungsverschiedenheiten werden wir darum guttun, stets die von den offiziellen Stellen der Kirche wie des Staates ausgehende Interpretation abzuwarten, nicht aber diese oder jene Zeitungsstimme als maßgeblich zu nehmen. Wir deutschen Katholiken insbesondere, die wir unsere hl. Kirche wie unser Vaterland und Volk in gleicher Weise lieben, werden nie das große Ziel des Brückenbauens aus dem Auge verlieren dürfen, das uns Gewissenspflicht ist, demzufolge wir auch gern Opfer bringen wollen, soweit sie natürlich unseren religiös-stillischen Pflichten nicht widersprechen, und dem auch dieses große Konkordatsziel dienen soll. Wir werden uns bemüht bleiben, daß für alle Gewissensfragen das Wort der Kirche, gesprochen von Papst und Bischöfen, von entscheidender Bedeutung ist, nicht aber sonstige menschliche Meinungen, mögen sie auch von noch so gelehrten Männern kommen. Darum gilt es, im Urteile zurückhaltend zu bleiben, aber umso herzlicher den politikgerechten Führern zu vertrauen, die nicht nur die letzte Verantwortung tragen, sondern auch die beste Überlicht über das große Ganze haben. In diesem Sinne ist uns Katholiken in der Führergerade nichts Neues, wir kennen das historische „Roma locuta causa finita“ — Wenn Rom gesprochen hat, dann ist die Angelegenheit erledigt!

Witaller Kraftbesugten Willens wollen wir uns den religiösen und stillischen Aufgaben widmen, die uns unser göttlicher Meister für das eigene Ich wie auch für die Mitmenschen in der Volksgemeinschaft gestellt hat, bei deren Erfüllung unsere hl. Kirche aus zweifelsfreiester Erfahrung uns leitet und — nach Sinn und Wortlaut des Konkordats — auch der Staat unsere Arbeit zu schätzen gewillt ist. Nie und nirgends soll es für uns Kampf um des Kampfes willen geben (eine Mahnung, die nach den vielen vergangenen Kampfesjahren sicher nicht überflüssig ist), aber

Spartanische Einfachheit

Grundzügliche Äußerungen des Direktors der Reichsrundfunkgesellschaft über die künftige Geschäftsführung des Rundfunks

Berlin, 5. August.

Die das DRG-Büro meldet, wird im Hinblick auf die in den letzten Tagen bekanntgewordenen schweren Verfehlungen von leitenden Persönlichkeiten des Rundfunks von zutüchtiger Stelle darauf hingewiesen, daß über die Arbeit im deutschen Rundfunk im nationalsozialistischen Staat der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Sadamowitsch in einer Ansprache mit den Funkarbeitern grundsätzliche Bemerkungen gemacht hat, die unter anderem zum Ausdruck bringen, daß die neuen Männer in den Funkhäusern gesungen und als Soldaten Adolf Hitlers unter ihrem Befehlshaber Dr. Goebbels. Sadamowitsch fügte u. a. hinzu: Wenn uns die Bewegung morgen auf einen anderen Pfad stellt, dann werden wir diesen Pfad übernehmen, denn wir wollen keine Posteninjuzerei, sondern Dienst an der Bewegung. Die Bewegung braucht in den Funkhäusern Funktionäre. Wir gehen nicht hinein, um etwa das Schlemmer- und Praffeparadies fortzusetzen, das man uns 10 Jahre lang unter anderer Firma vorgelebt hat. Wir gehen hinein als Bannerträger der

Revolution und werden sie in den Funkhäusern konsequent zum Siege führen. Wir sind entschlossen, dort spartanische Einfachheit zu üben. Im übrigen betonte der Reichsdelegierte, daß es gelte, alle Deutschen an das Rundfunknetz anzuschließen.

Grenzen der Rationalisierung

Berlin, 5. August. Wie das DRG-Büro meldet, hat als einer der maßgebenden Vertreter des nationalsozialistischen Berufsständischen Beirats nunmehr der Reichsrat für Wirtschaftsfragen im Gesamtverband der Arbeit, also der Arbeiterföderation innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, von Hohenberg, zu der für das Wirtschaftsleben so bedeutsamen Frage der Rationalisierung Stellung genommen, daß im nationalsozialistischen Staat der Rationalisierung Grenzen gezogen seien. Der Reichsrat hebt dann hervor, daß Rationalisierungsmaßnahmen, die zu einer großen Ersparnis unter Freisetzung von Arbeitskräften führen, auf jeden Fall unterbunden werden müßten.

Dresden ehrt Königin Carola

Die Gedenkrede des Prinzen Johann Georg

Dresden, 5. August.

Anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages der Königin, deren hohe Verdienste wir in unserer Ausgabe vom vergangenen Freitag bereits eingehend kennend dargestellt haben, fand am Sonnabendvormittag im Festsaal der Staatlichen Kunstgewerbekademie eine Gedächtnisfeier statt, zu der sich ein ausserordentlich großer Kreis von Ehrenmitgliedern eingefunden hatte. So nahmen neben Vertretern der meisten in Dresden amtierenden Reichs- und Staatsbehörden u. a. auch Oberbürgermeister Förner für die Stadt Dresden an der Feier teil. Die katholische und auch die protestantische Geistlichkeit war stark vertreten, unter ihnen Propst Seidler. Inmitten einer Pflanzendecoration hatte ein lebensgroßes Gemälde der Verewinten Platz gefunden, zu dessen Füßen sich die Angehörigen des Hauses Wettin niederließen: die Prinzen Johann Georg und Ernst Heinrich mit ihren Gemahlinnen, Margräfin Friedrich Christian, Prinz Georg, Prinz Max und auch drei der jüngsten Sprossen. Die ehemalige Hofgesellschaft und das alte Paar war zahlreich vertreten.

Nachdem die ehemaligen Hofkompeten die Feier durch das Ave verum eingeleitet hatten, trat Prinz Johann Georg

das Wort zu einer weit ausholenden Ansprache. Er betonte, daß es eine große Dankspflicht sei, an diesem Tage der Königin zu gedenken, deren Wohlthätigkeit Sachsen weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gemacht habe. In den Bergen der älteren Dresdner Lebe sie unerschrocken fort und für die jüngeren gelte es, ihr Gedächtnis wieder aufleben zu lassen. Er, Prinz Johann Georg, habe der Verewinten besonders in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens nahe gestanden. In großen Zügen ging der Redner dann auf die Geschichte des Geschlechtes der Welfen und auf den Lebenslauf der nachmaligen Königin ein. Er hob besonders hervor, daß die Königin in ihrer Ehe volles Glück gefunden habe. Mit jeder neuen Stellung sei ihre Verantwortungsmassnahme, und ihre Bemühen seien nicht nur Repräsentation, sondern ernsthafte Pflicht gewesen. Den Albertverein, den sächsischen Verein zum Roten Kreuz bezeichnete er als ihr eigentliches Lebenswerk. Dem Wirken der Albertinerinnen im Weltkrieg sollte der Redner besonderes Lob. Das Wohlwollen der Königin in der Hilfe an Einzelnen, sei kaum bezeichnen zu lassen, daß ihre Taten ihr den Weg zum Himmel geöffnet haben. Ein Denkmal ihrer Güte und Güte habe man in der Königin Carola-Gedächtnisstiftung gesetzt, von der großer Segen ausgegangen sei.

Wendelsohns „Sehe Deine Augen auf“ beschloß die würdige Feier. Bei der Abfahrt wurden die Angehörigen des Hauses Wettin von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

ehrlieh und einmütig mit allen christlichgläubigen Volksgenossen wollen wir kampfbereit stehen gegen Alles und Jedes, was gegen Gottes hl. Gebot und Naturgesetz ist. Wir wissen, daß wir damit zugleich aufs Beste dafür sorgen helfen, daß die christliche Grundtugend des neuen Staates, zu der sich unsere Führer bekannt haben, immer fester in den Herzen verankert und im praktischen Tun verwirklicht wird. Und das wird die beste Ergänzung jenes heroischen Kampfes sein, den die Reichsregierung auf wirtschaftlichem Gebiete durch die Weisheit der Arbeitslosigkeit führt. Vielen Millionen Menschen ist unter dem Druck der Not Glaube und Willenskraft verloren gegang-

gen; indem der Staat erstere zu mildern sucht und Kirche und Gläubige die letzteren unermüdblich stärken, erdungen sich geistliche und weltliche Arbeit auf wirksamste zum Wohle der Menschen, die ebenso Bürger der irdischen Heimat wie des Gottesreiches auf Erden sind.

So gilt es viel zu beharren, beharrlich an der eigenen stilligen Verantwortung zu arbeiten, vertehende Liebe für alle Volksgenossen bereitzubehalten, vor allem aber auch bereit zu sein, zu mehrer katholischer Aktion im Geiste Jesu und unseres hl. Vaters anzutreten, wo und wann uns die Bischöfe dazu rufen werden.